Ein landschafts- und kulturbezogener Bildatlas

Huch, M., Wolodtschenko, A.

Lese.Zeichen Tübingen

Exkursion im Rahmen des DGS-Kongresses 2014
in Tübingen

Leitung:
Monika Huch, Sektion Ökosemiotik

Adelheidsdorf | Dresden
2016

Inhalt

Das Ausrufe.Zeichen von Tübingen	4
Eine Siedlung zwischen zwei Flüssen	7
Reich an Steinen	10
Steine im Stadtbild	13
Macht und Einfluss	16
Universität Tübingen	19
Stadterweiterung nach Norden	22
Neckarinsel und Platanenallee	25
Stocherkahnfahrten	28
Die Idee dahinter	31
Die Autorin und ihre Kamera	32
Impressum	33

Das Ausrufe.Zeichen von Tübingen

Der Spitzberg-Höhenzug, auf dessen östlichem Ende
das Schloss Hohentübingen steht, ist der Strich
des Ausrufe-Zeichens,
der Österberg im Osten ist der Punkt.

Beide Erhebungen bestehen aus feinkörnigen Sedimenten,
die vor rund 220 Millionen Jahren in einem flachen Meer
abgelagert wurden.
In einem tropischen Klima kam es immer wieder
zur Austrocknung einzelner Partien.
Dieses Gestein ist nicht sehr fruchtbar,
aber für Obstwiesen und Weinbau ist es gut geeignet.
Die grün-grau-violetten Schichten der Keuper-Zeit
werden von über- und unterlagernden Sandsteinen
vor der Verwitterung geschützt.

km1
km2
km3
km4
km5
la
Lö
ko
Hirschau
Neckar
Kilchberg

Eine Siedlung zwischen zwei Flüssen

Zwischen Spitzberg und Österberg hatte sich,
wahrscheinlich an einer Störungszone, ein Tal gebildet.
In diesem Tal entwickelte sich entlang des nördlichen Spitzberges
ab der mittleren Steinzeit der heutige Ort Tübingen.
Er liegt zwischen dem Necker im Süden
und der Ammer im Norden.

Die Ammer ist eher ein Bach und begrenzt heute
den alten Botanischen Garten.
Der Neckar ist bei Tübingen so flach,
dass er nur mit flachen Booten,
den so genannten Stocherkähnen,
befahren werden kann.

Reich an Steinen

Die Sandsteine wurden und werden vor allem als Baustein
und Bodenplatten verwendet.
In früheren Zeiten wurden aus dem rauhen Sandstein
Mühlsteine hergestellt, die auf dem Schiffsweg
eine weite Verbreitung fanden.
Viele der repräsentativen Bauten bestehen aus Stubensandstein.
Für die Sockel der meist in Fachwerk errichteten Häuser
wurde auch Schilfsandstein verwendet.
Die verschiedenen Tone und Mergel
wurden zu Ziegeln und Keramik verarbeitet.

In der weiteren Umgebung kommen Kalkgesteine vor,
die bevorzugt als Bausteine verwendet wurden.
Sie stammen von der Alb im Süden und vom Schönbuch im Norden.
Für den Bedarf an Baumaterial gab es in der Nähe
vieler Ortschaften kleine Steinbrüche.

Steine im Stadtbild

Jede Stadt ist ein gewachsenes Gebilde.
Bei einem Rundgang durch eine Stadt gibt es viele Hinweise
auf Verknüpfungen mit ihrer Umgebung.
Dazu sehen wir uns an,
welche Gesteine auf den Gehwegen,
beim Bau alter Brücken,
Begrenzungs- und Stützmauern verwendet wurden.

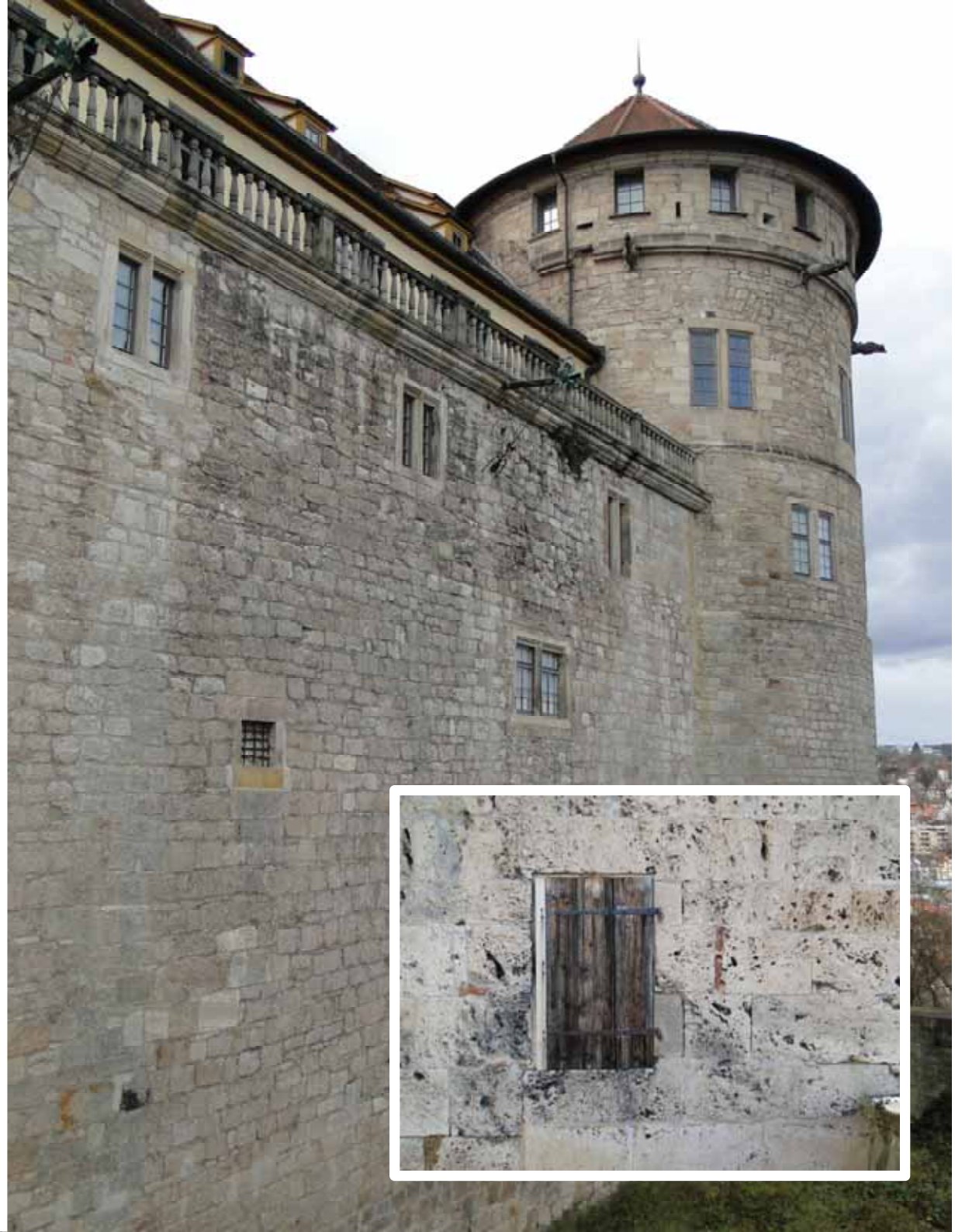
Aus der näheren und weiteren Umgebung von Tübingen
wurden vor allem Stubensandstein, Schilfsandstein
und die Kalkgesteine der Schwäbischen Alb
und des Schönbuch
als Bausteine verwendet.

31

Macht und Einfluss

Die aus dem Nagoldtal stammenden Grafen von Tübingen
machten ab Mitte des 12. Jahrhunderts aus den
dörflichen Ansiedlungen zwischen Neckar und Ammer eine Stadt.
Sie bewohnten das Schloss Hohentübingen.
Die Stadt wurde etwa ab Mitte des 13. Jahrhunderts
durch eine Stadtmauer geschützt.
Um diese Zeit gründeten Augustinereremiten
ein erstes Kloster, nach zehn Jahren gefolgt von der Gründung
eines Franziskanerkonvents.
1342 ging die Stadt an die württembergischen Grafen über.

1477 regierte Graf Eberhard im Barte,
als er die Universität Tübingen gründete.
Herzog Ulrich von Württemberg führte 1534
die Reformation ein und Tübingen wurde evangelisch.
Klöster wurden aufgelöst
und zu Ausbildungsstätten umgewidmet.



Universität Tübingen

Die heutige Eberhard-Karls-Universität zog
ab dem 16. und 17. Jahrhundert
namhafte Gelehrte der verschiedensten Wissenschaften an.

Neben naturwissenschaftlichen Fakultäten
waren es vor allem ab dem ausgehenden 18. Jahrhundert
Dichter wie Ludwig Uhland und Friedrich Hölderlin,
die den fortschrittlichen Ruf der Universität untermauerten.
So bekannte Namen wie Walter Jens oder
Christiane Nüsslein-Volhard
sind mit der Universität Tübingen verknüpft.

MAR
TIN
LV
THE

IMMA
NVEL
KAN

WOLF
GANG
GO
THE

HEGELBAU

Stadterweiterung nach Norden

Ab 1817 wurde die Stadt über die Ammer hinaus
nach Norden erweitert.
Hier wurden repräsentative Neubauten
für die Universität errichtet,
wie die noch heute genutzte Königliche Universitätsbibliothek.

Zwischen 1885 und 1887
wurde der Aufstieg vom Neckar in die Tübinger Altstadt
erweitert und befestigt.
Die imposanten Mauern stützen
die weichen Keuper-Sedimente,
die zwischen den
über- und unterlagernden Sandsteinen
vorkommen.

Unter der
Segensreichen Regierung
des
Königs Karl
erbaute
die Stadtgemeinde Tübingen
Straße und Strebemauer
1885—1887.
Ein reicher Quell des Segens sei es uns
Und unsern Kindern, und ein Denkmal seis
Des Fürsten, der dem Volk ein Vater ist.

KOENIGLICHE
VNIVERSITAETS
BIBLIOTHEK

WEINSTUBE von FRITZ UNCKEL

Neckarinsel und Platanenallee

Die Neckarinsel entstand Anfang des 19. Jahrhunderts
durch die Anlage des Flut- und Gewerbekanals.
Die Platanenallee ist noch etwas älter.
Von hieraus geht der Blick am Hölderlin-Turm vorbei
auf die Häuser der Altstadt,
die zum Teil direkt auf die alte Stadtmauer
gebaut wurden.
Über allem ragt der Turm der Stiftskirche.

Stocherkahnfahrten

Beim historischen Stocherkahnrennen,
das einmal im Jahr stattfindet,
müssen die flachen, bis zu zwölf Meter langen Holzboote
in Form einer Acht um die Neckarinsel fahren.
Die engste Stelle zwischen Insel und Brückenpfeiler
der Eberhardsbrücke wird dabei zwei Mal durchfahren.

Solche Stocherkähne
gab es wohl schon seit Jahrhunderten.
Sie wurden vor allem zum Fischen und als Fähre genutzt.

Die Idee dahinter

Unsere Augen „lesen” unablässig die Umgebung, in der wir uns befinden.
Was sehen sie?

Bei einer Wanderung durch die Universitätsstadt Tübingen
wollen wir den Augen charakteristische An-Zeichen zeigen,
die auf Verbindungen zwischen der Landschaft,
in der wir uns befinden, und den Menschen,
die sie geprägt haben, hinweisen.
Das können Formen, Farben oder Nutzungen von Landschaften sein.
Mit solchermaßen „geöffneten” Augen wird es möglich,
die Zusammenhänge einer Landschaft zu rekonstruieren
und ihre Geschichte zu lesen.

Von einer mittelsteinzeitlichen Keltensiedlung hat sich der Ort
zwischen Neckar und Ammer, zwischen Österberg und Spitzberg
im Laufe der Jahrhunderte zu einem traditionsreichen Knotenpunkt
für Wissenschaft und Wirtschaft entwickelt.

Mit der Reihe der landschaftsbezogenen Bildatlanten
möchten wir Landschaften vorstellen und ihre Entwicklung
allgemein verständlich erklären.
Aus diesem Wissen kann ein tieferes Verständnis
für unsere Lebensumwelt erwachsen.

Die Autorin und ihre Kamera

Als Geologin setze ich die Fotografie zur Dokumentation meiner Arbeit ein.
Dabei geht es mir neben der landschaftlichen Darstellung
immer auch um die Herausstellung von Strukturen
im geologischen Zusammenhang,
ohne jedoch Strukturgeologie im eigentlichen Sinne zu betreiben.
Im Zusammenspiel mit Licht und Farbe ergeben sich dabei
ganz ohne künstliche Verfremdungsmittel Abbildungen der Natur,
die eine eigene Sprache sprechen.

Die Fotos in diesem Bildatlas entstanden
in Vorbereitung zur Exkursion Lese.Zeichen Tübingen,
die ich während des DGS-Kongresses 2014 durchgeführt habe.

Sie wurden mit einer Sony DSC-HX1 „Cybershot”
mit Sony-Linse G
und Optischem Zoom 20x, 2,8-5,2/5,0-100,0
aus der Hand gemacht.

Impressum

Huch M., Wolodtschenko A.
Lese.Zeichen Tübingen
Ein landschafts- und kulturbezogener Bildatlas.
Dresden 2016, 32 S.

Dr. Dr.h.c. Alexander Wolodtschenko (ed.)
E-mail: Alexander.Wolodtschenko@mailbox.tu-dresden.de

www.geokultur-erleben.de

Verwendete Quellen und Literatur:

Geologische Karten Tübingen 1:50000,herausgegeben vom Geologischen Landesamt Baden-Württemberg, Freiburg i.Br. 1973
Bürger- und Verkehrsverein Tübingen (2012): Tübingen. Kleiner Führer durch die Universitätsstadt Tübingen

Adelheidsdorf | Dresden 2016